



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Was im namen des || Heiligen Euangeli vnser Herrenn ||
Jesu Christi/ ietzund zů Bon[n] jm Stifft Cöllen/|| gelehret
vnnd geprediget würdt.||**

Bucer, Martin

Bonnæ, [1543]

VD16 B 8955

was den kirchendieneren fur tugenden sonderlich von nöten seind.

urn:nbn:de:hbz:466:1-36817

ein weib gefunden/ der hat etwas güts gefunden/ nemlich vom herren / vnd hat vom herren besondere gnad vnd guten willen erlanget. Item Hauß vnd güte bekömet man von den Elteren/ aber ein güte weib wirdt allein vom herren gegeben / wie auch das alt gesprochen wort sagt/ Ein güte ehe ist von Gott bescheret / Dis zeüget das wort Gottes/ vñ fromē Gottseligen ehe frauwē/ die der Herr den seinen gibt. Darüb wer solche als ein hinderniß züm Gottes vñ Kyrchen deinst verwirfet/ der widerspricht Got dem herren.

Proue. 18

Wo aber Gott ein frommen man demütiget/ vnd im nit gibt ein solch weyb/ das sein warer gehulffe seye / sonder meer ein hinderniß/ züm deinst der Kyrchen/ da gelte das der geyst Gottes an dē Kynderē/ vñ an dē gāzen hauß/ der Kyrchē diener fordert. Der 3. Paulus sagt/ der seynem hauß wolvorstehe/ der vnderthenige Kinder habe/ in aller erbarkeyt/ wo eyner seynem hauß nit weyß vor zū sein/ wie will der die gemein Gottes versorgen?

1. Timo. 3

Doch ist in dē wol auff zū sehē/ das mā an dē Kyrchē dieneren alweg meer sehe vnd frage nach den notwendigen gaben/ vnd tugenden züm Kyrchē deinst/ dā nach denen die nit so notwendig seind/ Auch an den selbigen / vor allem die grosseren vnd eygen mangel vnd fehl scheue vnd fliehe/ dann die geringeren/ vnd so nit jr eigen fehl vnd mangel seind. Darzū/ daß eyner den Kyrchen fruchtbarlich vnd wol diene/ ist vor allen anderen gaben vnd tugenden von nöten/ das er erstlich die geheimniß des reychs Christi / gruntlich vnd wol verstehe. Züm anderē/ die selbige auch zū bekommen/ vñ zū predigen eyn recht bescheydenen vñ bestendigen

Was den Kyrchē dieneren für tugenden sunderslich vñ nöten seind.

G iij willē

willen vnd eyffer habe. Zum dritten/ (welches an den
vorigen zweyen gewisslich folget vnd anhanget/) das
er die lehre Christi/ auch mit dem leben zu zieren/ sich
selb zum geflißnesten anhalte vnd bearbeite. Zum vier
den/ das er bey denen den er dienet guten glaubē habe/
vnd man jm des vertrauwen möge.

Wan nun by dyssem einer nit ein newling ist/ sonder
von jugēt vff im kirchendienst beruget/ vnd wol be
kandt/ solches thut wol zur sachen/ machet eynē desto
einbesser ansehen/ vnd meer glaubens. Also so ein kir
chen diener/ ein Gottesforchtige verstedige hausfrau
hat/ gleubige vnd wolgezogne kind er/ vnd das ganz
haus gesindt in Gotteseliger ordnung/ warlich diß alles
fürdert den dienst solches nit wenig. Wo sichs aber be
gibt/ daß man/ vnder denen/ die im kirchen dienst lang
gewesen/ vnd wol bekandt syndt/ nit findet die in den
für erzelten notwendigen stücken besonders begabet
sind/ als etwan einen/ der in dissem dienst noch ein new
ling ist/ So ist warlich das meer anzusehen/ das daß
fürnemer vnd notwendiger ist. Also ward zu Mey
land S. Ambrosius der noch nit getauffet/ vnd des
Keyfers amptman war/ allen Clericen derselben kirch
en/ die gleich lang im kirchen dienst gewesen warē/ vor
gezogen/ vnd zum Bischoffe der selbigen kirchen geord
net/ welches auch zu grossen heyl der selbigen vnd vi
ler kyrchen geriete. Nicht weniger künde sichs auch zu
tragen/ das etwan einer/ der ein mangelhafte weyb/
oder kynder hette (doch on seine schuld) in den notwē
digen gaben vnd tugenden zum kyrchen dienst/ so für
treffe/ das mā solchē fehl/ auch wol mit nutz der kirch
en vbersehen möchte.

Aber

Aber was solle man hie von vil disputieren? Die
Gottseligen / so die sachen der Kyrchen mit Christliche
ernst gemeinen / werden diß alles on mein anzeyg selb
wol bedencken künden. Gegē meinen anlegere / vnd
ires gleichen / ist zū besorgē / werde das vñ ands wenig
frucht bringen. Dan weil sie vberal keinen fehl vñd
māgel / auch die groberē schanden vñd laster / an dem
Kyrchen dienst / weder an jnen selb noch an ihren vñeh-
lichen weyberē / künden vñd gesinden scheuwen / vñ al-
lein darüber sich vñnützlich machen / wo sich eyner in die
heylige ehe begibt / erzeigē sie zū vil grob / was geist sie
treibe.

Welches sie auch in dē beweyßen / das sie mich anfeh-
ten dörffen / vñd Canones darüber fürwerffen / das ich
ein witwe genommen habe / Dā ob wol die Canones ver-
pieten den Clericis witwe zū nemen / verpieten sie das
vil meer / einem anderen sein weib zūnemen bei seinem
lebē / oder sunst lose / leichtferige weiber / vñ zūr vñehe.
Welche Camel die nit schluckē müßte / wē sie gedachten
so geringe schnackē ab zū seygen / wan es doch auch eyn
schnack sein solle / daß ich eyn witwe zūr ehe genommen
habe. Dan sie doch wol wissen solten / das die Cano-
nes / eyn wytwe zū haben / darumb nicht verpieten /
das sie solches an im selb für vnrecht erkennen / sonder
allein weyl gemeinlich / wie Hesiodus sagt / ein Junck-
fraw besser nach eins mans sinn zū ziehen ist / dan ein
wytfraw / haben die Canones das / so etwas fürnes-
mer / vñd ansehlicher geachtet wirdt / erwelet / dann
siedie diener / auch in dē geringesten gern woltē auff's
eerlichest / ansehlichst / vñd füglichst bestahet sein.
Derhal

Warumb
die Cano-
nes ver-
pietē den
Prierere
witwe zū
nemen.